

Rotwild-Tracking im Nationalpark Kalkalpen

Hirsche werden mit GPS-Sendern versehen

Der Rothirsch ist das größte Säugetier im Nationalpark Kalkalpen und zählt zu einer der wichtigsten Arten in diesem wald- und wasserreichen Schutzgebiet. Der Nationalpark führt in Zusammenarbeit mit dem Nationalparkbetrieb der Bundesforste



Acht besenderte Tiere liefern bereits interessante Daten. Dieser Hirsch ist von der Winterfütterung am Hengstpaß bereits am 22. März abgewandert.

und der Universität für Bodenkultur ein Rotwild-Telemetrieprojekt durch. Erstmals in der Geschichte des Nationalparks werden Rothirsche mit GPS-Halsbändern ausgestattet. „Wir wollen“, erklärt Dominik Dachs, Wildtierökologe im Nationalparkbetrieb der Bundesforste „die Wanderbewegungen der Hirsche erforschen und genau dokumentieren. Die Erkenntnisse sollen dazu dienen, das Wildtiermanagement im Nationalpark fundiert zu optimieren.“ Die bis über 150 kg schweren Pflanzenfresser sind schwer zu beobachten und kennen die Grenzen des Nationalparks nicht. In der Ruhezone des Nationalparks – rund 50 % der Nationalpark Fläche bzw. 10.000 Hektar – wird das Wild nicht mehr bejagt. Das Verhalten des Rotwilds in dieser neuen Situation ist weitgehend unbekannt.

Das neue Telemetrie-Projekt soll das jetzt ändern.“

Hirsche senden SMS

Insgesamt 23 Hirsche, vorwiegend weibliche Tiere, werden mit GPS-Halsbandsendern ausgestattet. Mehrmals pro Tag wird die Position der Tiere über zwei Jahre lang aufgenommen und per SMS an die Mitarbeiter des Nationalpark Kalkalpen übermittelt. Bei ihren Wanderungen steht den Tieren ein rund 5.000 km² großes Gebiet zur Verfügung, das sich nicht nur auf die Flächen des Nationalpark Kalkalpen im Reichraminger Hintergebirge und Sengsengebirge erstreckt, sondern auch benachbarte Wirtschaftswälder umfasst. Deshalb sind die Ergebnisse dieses Projekts auch für angrenzende Waldbesitzer und Inhaber von Jagdrevieren von

Bedeutung. Die Besenderung findet bei Winterfütterungen in und außerhalb des Nationalparks statt, zu denen sich die Tiere regelmäßig einfinden. Ursprünglich wanderten die Rothirsche in die Niederungen der Auwälder, um nach Futter zu suchen. Durch Besiedelung und Straßen sind die alten Wanderwege heute durchbrochen. An den Fütterungen finden die Tiere in schneereichen Wintern ausreichendes Nahrungsangebot. Der Bestand im Nationalpark umfasst heute zirka 340 Stück Rotwild. In den artenreichen Mischwäldern mit den vielen Almen finden die Tiere optimale Lebensbedingungen vor und die Ruhezonen bieten dem Wild einen einmaligen Rückzugsraum. Das Telemetrie-Projekt startete im Februar 2012 und läuft voraussichtlich bis 2016.



Der Hirsch, die größte heimische Wildart, war ursprünglich ein Steppentier.

© Sieghartsleitner